

Die dunkle Seite der Kunst

Am Sonntag wird der 21. Aichacher Kunstpreis vergeben / In der Ausstellung dominiert die Farbe Schwarz

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – „Wahrlich ich lebe in finsternen Zeiten.“ Der Anfang von Bert Brechts Gedicht „An die Nachgeborenen“ kommt einem in den Sinn, geht man durch die Ausstellung zum 21. Aichacher Kunstpreis. Es dominieren dunkle, schwarze Arbeiten. Das macht die Ausstellung nicht zu einem düsteren Erlebnis, wirft aber doch Fragen nach dem Zustand der Welt in der Gegenwart auf: Sind die 43 ausgewählten Bilder und plastischen Werke doch durchaus ein repräsentativer Ausschnitt aus den 178 eingereichten Arbeiten, wie Jakob Steinberger, Vorsitzender des Aichacher Kunstvereins, sagt. Also alles dunkel?

Dass es bei den Arbeiten, die für den bayernweit ausgeschriebenen Preis eingereicht werden, übergreifende thematische oder formale Tendenzen gibt, war auch in den vergangenen Jahren immer wieder der Fall. Mal überwogen plastische Arbeiten und Installationen, mal lag ein Schwerpunkt bei der Malerei.

In diesem Jahr ist die Ausstellung weniger raumgreifend, die Räume im San-Depot an der Donauwörther Straße sind luftiger bespielt, und auch die ausgewählten Installationen und Skulpturen sind, bis auf wenige Ausnahmen, nicht massiv und schwer, sondern leicht, luftig, spielerisch und zumin-



dest manche setzen so einen Gegenpol zu den dunklen Bildern.

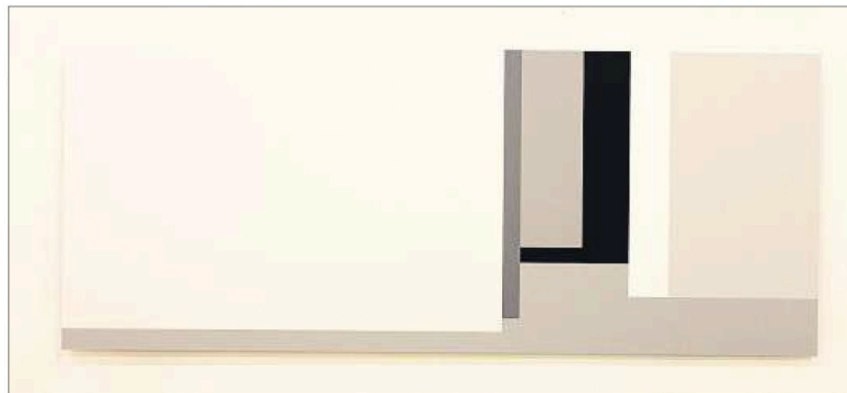
Die sind aber, zusammen mit Plastiken wie dem schwarzmassigen „Schwarz Wald“ von Elisabeth Bader, der atmosphä-

rischen basso continuo der Ausstellung. „Wir hatten dieses Mal viele besonders großformatige Bilder“, sagt Andrea Viebach, selbst Kunstpreisträgerin und frühere Vorsitzende des Vereins, und die bestimmen nicht nur den großen Ausstellungsraum des San-Depots.

Der Betrachter bewegt sich in dunklen Tunneln und in Patternostern, setzt sich mit dem Unvermeidbaren (Li Heng) auseinander oder sieht sich mit „Unsichtbaren Gegnern“ aus der Serie „Mordmotive“ konfrontiert. Ist Kunst tatsächlich ein Seismograph politisch-sozialer Befindlichkeiten, dann scheint es nicht gut zu stehen um das Land. Nur wenige Arbeiten treten aber in engerem Sinne sozialkritisch und politisch auf, und wenn, dann tun sie das dezent, klug und anspielungsreich: so die sechsteligen Paramente von Karin Bauer oder Christine Kammers berührende Fotografie „Take care“.

Es spricht für die Jury und die Kuratoren der Ausstellung, dass auch die leisen und kleineren Arbeiten nicht untergehen und ganz besondere Entdeckungen ermöglichen. Besonders trifft das auf Monika Supe und ihr „Alles ist eine Frage der Perspektive 2“ zu: Was wie eine Bleistiftzeichnung erscheint, ist ein virtuoses Spiel mit Licht und Schatten, bei dem Form und Inhalt wunderbar ineinander gegen: Ist Europa tatsächlich nur ein Schatten?

Birgit Höppl, stellvertretende Leiterin des Edwin-Scharff-Museums in Neu-Ulm, Dr. Thomas Elsen, stellvertretender Direktor der Augsburger Museen und Kunstsammlungen, der stellvertretende Kunstvereinsvorsitzende Werner Plöckl sowie die beiden letztjährigen Kunstpreisträger Ruth Strähuber und Michael Herdens haben als Jury ohne Frage eine schwierige Aufgabe gut bewältigt. Bei der Entscheidung über den Preisträger standen ihnen auch noch Birgit Cischek, die Vorstandsvorsitzende der Spar-

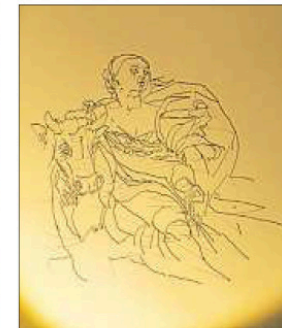


kasse Aichach-Schrobenhausen, und Aichachs Bürgermeister Klaus Habermann zur Seite. Stadt und Sparkasse vergeben gemeinsam den Kunstpreis, in diesem Jahr bereits zum 21. Mal. Bekannt gegeben wird der Gewinner am morgigen Sonntag, 21. September, um 14 Uhr im San-Depot.

Nach der Premiere im vergangenen Jahr gibt es auch heuer wieder einen mit 300 Euro dotierten Publikumspreis. Jeder Besucher erhält eine Karte, mit der er seinen Favoriten wählen kann. Der Publikumspreis wird bei der Finissage am Sonntag, 19. Oktober, um 16 Uhr vergeben.

Ob hell oder dunkel: Für wen sich die Jury auch als Gewinner des 21. Aichacher Kunstpreises entschieden hat, durch das wieder einmal hohe Niveau der eingereichten Arbeiten kann sie eigentlich nicht falsch liegen.

Die Ausstellung wird am Sonntag, 21. September, um 14 Uhr



Zufall oder Ausdruck einer Zeitstimmung? Dunkle Arbeiten wie „Schwarz Wald“ von Elisabeth Wader (großes Bild) oder „eigenleben“ von Ulrike von Quast (kleines Bild unten) setzen die Ausrufezeichen der diesjährigen Kunstpreisausstellung im San-Depot. Mit dem Dunklen, genauer mit Licht und Schatten, spielt auch die raffinierte „gezeichnete“ Europa mit dem Stier von Monika Supe (kleines Foto oben). Wer seine Fotografien kennt, entdeckt in Joachim Feldmeiers „Porta I“ (links) schnell die Handschrift des Künstlers. Fotos: Berndt Herrmann

im ehemaligen San-Depot an der Donauwörther Straße 36 in Aichach eröffnet und ist bis 19. Oktober an Sams-, Sonn- und Feiertagen von 14 bis 18 Uhr sowie bei der Museumsnacht am Samstag, 11. Oktober, von 19 bis 24 Uhr geöffnet. Finissage am Sonntag, 19. Oktober, um 16 Uhr.